

"Entschuldigen Sie, aber wann Sie die ganze Zeit mit Ihrer Frau reden verstand ich kein Wort!" [...]

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **73 (1947)**

Heft 39

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SE I T E D E R F R A U

Tablar ist nicht eigentlich leer. Es hat eine Büchse Sardinen, die keiner mehr haben will, und eine Büchse weiße Böhnli.

Das Leben der seßhaften Völker ist ein dauerndes Problem. Man sollte immer auf der Durchfahrt sein. Im Auto.

Wir aber sind seßhaft. Also Haferflocken. Immer noch lieber als Böhnli. Und viel Grünes. Und Zwiebeln. Ich strecke bis an die äußerste Grenze des Erträglichen.

Dann kommen sie. Eine hübsche junge Frau, zwei ebenso hübsche kleine Mädchen und der Jacques, den ich kenne.

«Mami, warum sind heute die Hackbeefsteaks so klein und inwendig bleich?» fragt der Maxli. Ich überhöre es, obgleich es viel Charakterstärke braucht, um unsern Maxli zu überhören.

«Sind das alle?» fragt er noch, nachdem ich ihn für den zweiten Service stumm aber eindrucksvoll auf die Erdäpfel verwiesen habe. Die junge Frau klärt ihn freundlich auf, man könne nicht immer, wie man wolle, obgleich zwar die Fleischrationen wieder recht reichlich seien, und die Metzger, wenigstens in ihrem Landesteil, «arrangeants».

«Hats draußen noch Blumenkohl?» erkundigt sich mein Lebensgefährte.

«Wo draußen?» Ich schüttle stumm den Kopf.

«Das macht nichts», stellt sich jetzt der Maxli als Schutzengel auf meine Seite. «Es gibt ja noch Zwetschgenkuchen.»

Seltsam, daß einen ein so harmloses Wort wie ein Donnerschlag treffen kann. Den Zwetschgenkuchen habe ich im Zuge der Operationen vollkommen ver-

gessen. Ich sage mit mehr Festigkeit als Zuversicht, es gäbe Käse und Obst zum Dessert. «Ne-nein, Mami», sagt der Maxli fröhlich, «du hast einen Zwetschgenkuchen gemacht. Willst du ihn allein essen? Warum gibst du ihn nicht auf den Tisch?»

«Weil ich vergessen habe, ihn zu machen», sage ich mit mühsam aufrechterhaltener Freundlichkeit. Und die junge Frau sagt munter: «Er ist nachher auch noch gut, Maxli.»

Ich gebe den Versuch auf, zu erklären, er könne weder jetzt noch en famille gegessen werden, weil er einfach nicht vorhanden sei. Aber offenbar hat noch niemals in der Geschichte der Menschheit jemand einen Zwetschgenkuchen zu machen vergessen. Die Atmosphäre ist voll heiteren Mißtrauens.

Wenn ich nochmals vorn anfangen — was mir heute gar nicht so ausgeschlossen erscheint, — dann werde ich jede Form der Seßhaftigkeit von vorn herein ablehnen und nur noch auf der Durchfahrt leben.

«Worauf Sie sich verlassen können.»
Bethli.

Unterricht in Logik

Wenn das Thermometer auf 30° am Schatten steigt, und der Mensch nicht einer unschädlichen Faulheit oder dem Bierglas verfällt, kann er auf die absonderlichsten Gedanken kommen. Wenigstens halte ich die Hitze für die einzige Entschuldigung, daß mein Onkel letzte Woche versuchte, mir Unterricht in Logik zu geben.

Es muß ihm irgend eine philosophische Lektüre mächtig geschadet haben.

«Weißt du», begann er, «ich habe die Feststellung gemacht, daß bei sämtlichen Frauen punkto Logik tatsächlich Hopfen und Malz verloren ist. Sie sind einfach nicht im Stande, logisch zu denken und zu folgern. Ich will dich einmal in die Logik ein wenig einführen!»

«Also schau», fuhr er fort, «das Dach ist naß: folglich hat es geregnet. Das ist eine logische Schlußfolgerung.»

«Aber das Dach kann doch aus hundert Gründen naß sein!» wandte ich, empört über die einseitige Folgerung, schnell ein, z. B. durch Morgentau, oder es kann eine Katze auf das Dach gehen — hier zögerte ich, weil mein Onkel burschikose Ausdrücke an Frauen nicht schätzt.

«Das sind echt weibliche Einwände», wies mich der Onkel mißbil-

ligend zurecht, — «normalerweise ist doch das Dach naß, weil es regnet, und nicht aus irgend einem blöden, an den Haaren herbeigezogenen Grund!»

«Wie zum Beispiel Schlauchübungen der Feuerwehr?» erdreistete ich mich trotziger weiterzufahren, «oder durch Schneeschmelze...»

«Ich gebe es besser auf», sagte mein Onkel resigniert, «aber daß gerade du der Logik so unzugänglich bist!»

«Wenn sämtliche Frauen unlogisch sind, ist es doch nicht logisch, zu erwarten, daß ausgerechnet ich ausnahmsweise logisch bin», versuchte ich seine männliche Logik, welcher ich stets mißtraut habe, umzustößeln.

«Mit Weibern kann man nicht diskutieren!» giffete mein Bruder aus dem Hinterhalt, wo er ein Buch las.

Auch mein Onkel gab es mit einem theatralischen Augenaufschlag endgültig auf. Und das konnte ich nun ja schließlich als männliche Logik gelten lassen.

Ich brachte eine Flasche Bier auf den Tisch. Das schien mir zur Stunde logischer als jeglicher Unterricht in Logik.

Er hat es ja schließlich gut gemeint, aber daß bei 30° am Schatten gelingen sollte, was seit Menschengedenken auch bei dem Verstande zuträglicheren Temperaturen nie gelungen ist — ich fresse meinen Hut, wenn das eine logische Erwartung war. Und es ist nicht logisch, daß unlogische Leute Unterricht in Logik erteilen!

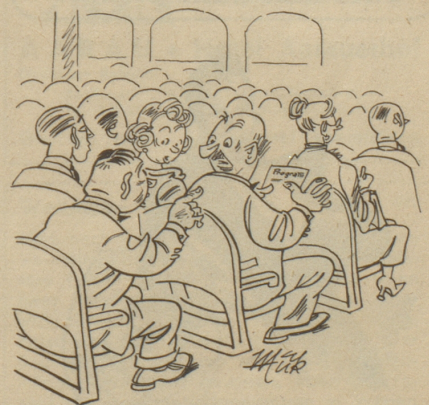
Aber ich verzeihe natürlich meinem Onkel. Schließlich waren es 30° am Schatten, und da ist es logisch - - -

Lieber Nebi, weißt du mir ein Heilmittel? Für Logithis? Oder für 30° am Schatten?
A. W.



Filmhelden besuchen uns

«Ich han es Autogramm verwütscht!»
«Vo wem?»
«Weiß nid, chas nid läsel!»



«Entschuldiget Si, aber wänn Si di ganz Zit mit Ihrer Frau reded verschtand ich kei Wort!»

«Das gaat Si aber au en Chabis aa was ich mit miner Frau red!»